

Die „Freiheit“ erscheint täglich morgens und nachmittags, Sonntags und Feiertagen nur einmal. Der Verkaufspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus und durch die Post bezogen M. 12.—, im voraus zahlbar. Für Postbezug nehmen sämtliche Postämter Bestellungen entgegen. Unter Schreibband bezogen für Deutschland, Danzig, des Osts- und Westpreußen sowie die früheren deutschen Gebiete Polens und Litauens M. 23.—, für das übrige Ausland M. 30.—  
Redaktion, Expedition und Verlag: Berlin C 2, Breite Straße 8-9

Die Jahrgangspostkommission über deren Raum kostet 6.— M. einschließlich Anfertigung. Kleine Anzeigen: Das fertige Wort 2.— M., jedes weitere Wort 1,50 M. einschließlich Anfertigung. Laufende Anzeigen laut Tarif. Kleinanzeigen und Stellen-Angebote 2,75 M. netto pro Zeile. Berlin-Angebote in Wort-Anzeigen: Das fertige Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1.— M.  
Fernsprecher: Zentrum 152 30—152 39

# Freiheit

## Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

### Die Einheitsfront der Arbeiter

#### Krieg dem Kriege!

Während die Staatsmänner der alliierten und assoziierten Mächte unter dem Deckmantel einer sogenannten Abrüstungskonferenz in Washington darüber verhandeln, wie die Rüstungskosten der führenden imperialistischen Staaten herabgesetzt werden könnten, ohne daß die Interessen der imperialistischen Politik dadurch beeinträchtigt werden, sind am 15. und 16. November auf die Einladung des Internationalen Gewerkschaftsbundes die Vertreter der internationalen Berufssekretariate der Transport-, Berg- und Metallarbeiter in Amsterdam zusammengetreten, um die gegenwärtige Weltlage mit besonderer Berücksichtigung der aufs neue drohenden Kriegsgefahr zu erörtern. Mit voller Einstimmigkeit faßten die anwesenden Delegierten eine Reihe von Beschlüssen, die sowohl die grundsätzliche Stellungnahme der internationalen Gewerkschaftsvereinigungen wie ihre Entschlossenheit, die entsprechenden praktischen Maßnahmen zum Kampf gegen den Krieg zu ergreifen, mit aller Deutlichkeit charakterisieren.

Diese grundsätzliche Stellungnahme tritt vor allen Dingen in der Hauptresolution der Konferenz zutage, die die Arbeiterschaft aller Länder zu einer energischen Aktion gegen die drohenden Kriegsgefahren aufruft und für den Fall irgendwelcher kriegerischer Komplikationen die sofortige Ausrufung des internationalen Generalstreiks ankündigt. Der Wortlaut dieser Resolution, die einen entscheidenden Wendepunkt in der internationalen Gewerkschaftsbewegung bedeutet, ist folgender:

„In Anbetracht der Tatsache, daß die reaktionären und militaristischen Bestrebungen in der ganzen Welt im Zunehmen sind und ein neuer Krieg unausweichlich ist, wenn nicht die Arbeiterklasse aller Länder in voller Einheit und Einmütigkeit Front macht gegen die von der kapitalistischen Klasse drohende Gefahr, richtet die Konferenz an die Arbeiter aller Länder den dringenden Appell, neben dem gegen die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen gerichteten Abwehrkampf ihre Aufmerksamkeit und alle ihre Energie vor allem der Bekämpfung des Kapitalismus selbst und dem mit ihm untrennbar verbundenen Militarismus zuzuwenden.“

Mit Berufung auf die von den Internationalen Arbeiterkongressen angenommenen diesbezüglichen Resolutionen erwartet die Konferenz von allen dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Organisationen, daß sie in ihrem eigenen Lande und unter den eigenen Berufsgenossen für die Bekämpfung des Militarismus und für die allgemeine Abrüstung führen werden.

Im Hinblick auf diesen Zweck appelliert die Konferenz an die Arbeiter aller Länder, sich zu einer Front zusammenzuschließen, die im Falle drohender Kriegsgefahr, unter der Leitung des Internationalen Gewerkschaftsbundes durch sofortige Proklamation des internationalen Generalstreiks den Ausbruch des Krieges zu verhindern.

In Ermägung der Tatsache, daß ein Krieg ohne das Funktionieren der Transportbetriebe, des Bergbaues und der Metallindustrie nicht geführt werden kann, ist die Konferenz der Meinung, daß es in erster Linie Pflicht der Arbeiter dieser Industriezweige ist, die Propaganda gegen Reaktion und Militarismus unter dem ganzen Aufgebot ihrer Kräfte zu führen und ihre ganze wirtschaftliche Macht auszuwenden, um eine Wiederholung der Menschenschlächtereien in der Welt zu verhindern.“

In einer zweiten Resolution werden die organisatorischen Folgerungen aus der Hauptresolution gezogen und alle Mitglieder der in Frage kommenden gewerkschaftlichen Organisationen sowie die Millionen der Frauen und Mütter zum energischen Kampf gegen den Krieg aufgerufen. Diese Resolution lautet wie folgt:

„Die am 15. und 16. November 1921 in Amsterdam tagende Konferenz des Bureaus des Internationalen Gewerkschaftsbundes, mit Delegierten der internationalen Sekretariate der Transportarbeiter, Bergarbeiter und Metallarbeiter, die im Namen von 24 Millionen organisierten Arbeitern spricht, richtet einen dringenden Aufruf an alle Organisationen, die bereit sind, Krieg und Militarismus tatsächlich zu bekämpfen; sie fordert sie auf, zur Verhütung eines neuen Weltkrieges alle ihre Kräfte mit denjenigen der organisierten Arbeiter zu vereinigen.“

Die Konferenz wendet sich besonders an die Millionen von Frauen und Müttern, deren Männer und Söhne in einem neuen Krieg ihr Leben lassen müssen. Sie fordert sie auf, sich zu organisieren und Schulter an Schulter mit den im Internationalen Gewerkschaftsbund organisierten Arbeitern den Militarismus zu bekämpfen und einen neuen Krieg unmöglich zu machen.“

Zur praktischen Durchführung der angenommenen Beschlüsse ist ein provisorisches Komitee gebildet worden, das bis zu dem im April 1922 in Rom stattfindenden internationalen Gewerkschaftskongress speziell mit der Leitung der Propaganda und des Kampfes gegen den Krieg betraut ist. Dieses Komitee besteht aus dem Bureau des Inter-

nationalen Gewerkschaftsbundes und je einem Vertreter der drei internationalen Sekretariate der Transportarbeiter, Bergarbeiter und Metallarbeiter. Dieses Komitee ist beauftragt, mit anderen in Betracht kommenden Organisationen in Verbindung zu treten, um im Falle eines drohenden Krieges den Generalstreik zu proklamieren und durchzuführen. Ferner wurde beschlossen, daß neben der Organisation des Widerstandes der Arbeiterklasse gegen Reaktion und Militarismus auch der gemeinsame internationale Kampf gegen die immer mehr auf sich gehende Verschlechterung der Arbeitsbedingungen der Arbeiter aller Länder aufgenommen werden soll.

Die in Amsterdam gefaßten Beschlüsse zum Kampf gegen den Krieg bedeuten, wie bereits erwähnt, einen entscheidenden Wendepunkt in der internationalen Gewerkschaftsbewegung. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Gewerkschaften in allen Ländern noch vor einem Jahrzehnt der antimilitaristischen Aktion gleichgültig, ja oft feindselig gegenüberstanden und eifrig darauf bedacht waren, ihre „politische Neutralität“ aufrechtzuerhalten; wenn man ferner daran denkt, daß es in den Jahren 1905 und 1906 vor allem die deutschen Gewerkschaften waren, die der Propaganda des Massenstreikgedankens mit aller Entschiedenheit entgegentraten, so erkennt man erst den Abstand, der zwischen der früheren Einstellung der Gewerkschaften und ihrer jetzigen Stellungnahme zu den Fragen des Imperialismus und Militarismus liegt.

Es ist eine Ironie des Schicksals, daß es gerade die von Moskau aus verdammten und verlästerten „gelben“ Amsterdamer sind, die in dieser, von neuen kriegerischen Gefahren erfüllten Situation den Ruf zur proletarischen Sammlung und zum gemeinsamen Kampf gegen den Krieg, in die Welt hinausenden. Diese angeblichen „Verräter der Arbeiterklasse“, die nach dem Ausspruch Sinowjews schlimmer sind als die Drangsalbringer, diese Leute sind es, die an der Spitze der mächtigsten Arbeiterorganisationen der Welt stehend, die Konsequenzen gezogen haben aus den blutigen Lehren, die der Weltkrieg in allen Ländern den großen Massen des Proletariats erteilt hat. Sie sind es, die heute, angesichts der noch immer fortdauernden und von Moskau aus geschürten Zerrissenheit der politischen Organisationen des Proletariats die Initiative zu internationalen Aktionen gegen den Krieg und den Imperialismus ergreifen.

Mit dieser Stellungnahme berühren sich die internationalen Gewerkschaften mit den Beschlüssen, die auf dem Kongress der Internationalen Sozialistischen Arbeitergemeinschaft im Februar dieses Jahres in Wien angenommen wurden. Der in Wien proklamierte Grundsatz, daß die Arbeiterklasse eines jeden Landes vor allen Dingen die Pflicht hat, den schärfsten Kampf gegen den Militarismus und Nationalismus des eigenen Landes zu führen, bildet nun auch die Grundlage der Beschlüsse, die von den internationalen Gewerkschaften in Amsterdam angenommen worden sind. Diese grundsätzliche Stellungnahme ist es, die uns zu der Hoffnung berechtigt, daß die Beschlüsse von Amsterdam nicht, wie so manche Beschlüsse internationaler Konferenzen, auf dem Papier bleiben, sondern daß sie sich verkörpern in energischen praktischen Maßnahmen der Arbeiterorganisationen aller Länder, die, losgelöst von den irreführenden und verderblichen Parolen des Nationalsozialismus, sich mehr und mehr zusammenfinden zum revolutionären Klassenkampf gegen den Imperialismus und die internationale Konterrevolution.

### Manifest der englischen Arbeiter

London, 19. November.

Die englische Arbeiterpartei hat eine Rundgebung veröffentlicht, in der es heißt, sie erkenne die weitverbreitete Feindschaft gegen eine Fortdauer des englisch-japanischen Bündnisses an und sei der Ansicht, daß das Bündnis nicht erneuert werden dürfe. Die Arbeiterpartei begrüßt aus voller Ueberzeugung die Abrüstungsvorschläge der Vereinigten Staaten und fordert die Anwendung der Vorschläge auf alle Arten von Rüstungen. Wenn die irische Konferenz beschließen sollte, so würde die Arbeiterpartei weiterhin für das irische Volk diejenige Verfassung fordern, die die Irländer selbst wünschten, vorausgesetzt, daß sie den Schutz der Minderheit vorsehe und verhindere, daß Irland eine Bedrohung für Großbritannien werde.

### Stinnes in London

Ein Dementi des Auswärtigen Amtes

London, 20. November.

Hugo Stinnes traf gestern abend in London ein. Das Auswärtige Amt dementiert die Nachricht, daß Hugo Stinnes von Lloyd George eingeladen worden sei, ja, man erklärt sogar, daß eine Zusammenkunft zwischen Hugo Stinnes und Lloyd George nicht einmal geplant sei.

### Der „neue Kurs“ in Sowjetrußland

#### Die geschichtliche Bedeutung der Diktatur

Der Genosse Dr. Otto Bauer hat in der Wiener „Neuesten Zeitung“ eine Artikelserie veröffentlicht, die eine treffliche marxistische Würdigung und Kritik des bolschewistischen Regimes in Rußland darstellt. Raumangel hindert uns leider daran, die ausgezeichnete Arbeit vollständig abzuheften. Darum wollen wir uns damit begnügen, diesen Schlagartikeln Bauers wiederzugeben.

I.

Jede bürgerliche Revolution beginnt mit der Erhebung der Bourgeoisie gegen den Absolutismus und den Feudalismus. Aber die Erhebung der Bourgeoisie entfesselt die Kräfte der arbeitenden Volksmassen; der plebejischen Elemente in der Stadt und der Bauern auf dem Lande. Die Entfesselung der Klassengegensätze, die Auflösung des ganzen gesellschaftlichen Organismus treiben schließlich zur Diktatur der entschlossensten, kühnsten, wehrfähigsten unter den revolutionären Parteien; in der großen englischen Revolution des siebzehnten Jahrhunderts zur Diktatur der revolutionären Heere, der Cromwells Armee vereinigten bewaffneten Bauern und Handwerker, die den König auf das Schafott geschickt und das Parlament der Bourgeoisie auseinandergejagt haben; in der großen französischen Revolution des achtzehnten Jahrhunderts zur Diktatur der Sansculotten, der bewaffneten Kleinbürger und Arbeiter von Paris, die den König und alle Fraktionen der Bourgeoisie nacheinander zur Guillotine schickten. Auf die plebejischen Volksmassen gestützt, setzt sich die Diktatur utopische, phantastische Ziele — Ziele, die über die bürgerliche Revolution weit hinausgehen. Die Eisenherrscher Cromwells wollen „das Reich Christi auf Erden“, die Gemeinde der Heiligen“ begründen. Die Jakobiner Frankreichs wollen die „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ aller Menschen erkämpfen. Diese über alles jeweils Erreichbare weit hinausfürenden Ideologien geben den Kämpfern der Revolution den Enthusiasmus, der sie zum Siege führt. Aber die objektiven Wirkungen ihres Sieges sind immer ganz andere als ihre subjektiven Ziele. Die Diktatur ist wirksam als der eiserne Besen, der alle Reste der feudalen Gesellschaftsordnung, der absolutistischen Staatsordnung hinwegfegt und damit die bürgerliche Rechtsordnung, die Voraussetzung der Entwicklung des modernen Kapitalismus schafft. Aber sobald die Diktatur darüber hinaus will, sobald sie ihre illusionären Ziele, die „Gemeinde der Heiligen“ wie in England, die „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ wie in Frankreich, verwirklichen will, scheitert sie an den unerbittlichen wirtschaftlichen Tatsachen. Die Diktatur bricht zusammen. Ihr Erbe tritt die Bourgeoisie an, der die Diktatur durch die Zerstörung des Feudalismus den Weg gebahnt hat. Diesen Entwicklungsgang der großen bürgerlichen Revolutionen hat Friedrich Engels beschrieben. In einer Darstellung der englischen Revolution von 1649 schrieb er: „Damit selbst nur diejenigen Siegesfrüchte eingeklemmt wurden, die damals ertüret waren, war es nötig, daß die Revolution bedeutend über das Ziel hinausgeführt wurde — ganz wie 1793 in Frankreich und 1848 in Deutschland. Es scheint dies in der Tat eines der Entwicklungsgesetze der bürgerlichen Gesellschaft zu sein.“

Dieses Entwicklungsgesetz der bürgerlichen Gesellschaft beherrscht auch die große russische Revolution. Auch sie hat, im März 1917, mit der Erhebung der Bourgeoisie gegen den Absolutismus und Feudalismus begonnen. Auch in Rußland hat die Erhebung der Bourgeoisie die plebejischen Volksmassen, die Arbeiter und die Bauern, auf den Kampfplatz gerufen. Auch dort hat die Entfesselung der Klassengegensätze, die die Koalitionsregierungen Kerenskis vergebens zu überbrücken suchten, schließlich zur Diktatur der kühnsten unter den revolutionären Parteien geführt. Auch diese Diktatur war der eiserne Besen, der die Reste des Absolutismus und des Feudalismus hinweggefegt hat. Sie hat den bürokratischen und den bürokratischen Herrschaftsapparat des Zarismus zertrümmert. Sie hat die noch halbfeudale Agrarverfassung zerklüftet, den Boden der Gutsherrschaft auf die Bauern verteilt, die Grundlagen der bürgerlichen Rechtsordnung auf dem Lande geschaffen.

Aber auch in Rußland mußte die bürgerliche Revolution „bedeutend über das Ziel hinausgeführt“ werden. Der Ausgangspunkt der Diktatur war die Erhebung der Soldaten gegen den Krieg und der Bauern gegen die feudale Agrarverfassung. Dem industriellen Proletariat ist es gelungen, sich an die Spitze dieser Soldaten- und Bauernrevolution zu stellen und sie zur Aufrichtung der Herrschaft einer proletarischen Partei auszunutzen. War es aber eine proletarische Partei, die ihre Diktatur aufrichtete, so mußte das Ziel dieser Diktatur der Aufbau einer sozialistischen Gesellschaftsordnung sein. Dieses gewaltige, begehrteste Ziel war zunächst eine ungeheure Kraftquelle der Revolution. Sie gab den Arbeitern die Kraft, vier Jahre lang zu hungern, zu leiden, zu kämpfen für die Revolution. Sie gab den Soldaten der Roten Armee den Enthusiasmus, der die Heere der Konterrevolution schlug. Aber sobald im vierten Jahre der Diktatur der Friede mit Polen wiederhergestellt und die konterrevolutionären Trup-

ven Wrangels geschlagen waren, sobald der Krieg beendet war und die Diktatur vor das Problem des Wiederaufbaus der Wirtschaft gestellt war, geriet das subjektive Ziel der Diktatoren in Widerspruch mit der objektiven Wirkung der Diktatur.

Das subjektive Ziel der Diktatoren war die sozialistische Gesellschaftsordnung. Die objektive Wirkung der Diktatur war die Aufteilung des Herrschaftslandes, die Schaffung, Vergrößerung und Befestigung von Millionen Bauernwirtschaften. Das subjektive Ziel der Diktatoren forderte die kommunistische Lebensmittelmittelbewirtschaftung. Das reale Klasseninteresse der Bauernmasse heischte den freien Handel mit Agrarprodukten. Die Bauern ordneten ihre Klasseninteressen dem Ziel der Diktatoren unter, so lange die Diktatur von den Kollischen, Denikin, Wrangel bedroht war; denn im Kriege gegen die Konterrevolution verteidigte die Diktatur das Bauernland gegen die Gutsherren, die wiederkehren, den Boden den Bauern wieder entreißen wollten. Sobald aber die Konterrevolution besiegt war, siegte das objektive Klasseninteresse der Bauern über die subjektiven Ziele der Diktatoren. Die Bauern zwangen der Diktatur die Wiederherstellung des freien Handels auf. Und die unentrinnbaren Wirkungen des freien Handels sind die Restauration des Handels- und des Industriekapitals, die Wiederherstellung des Kapitalismus. Da nicht ist die russische Revolution, die nach Engels' Wort, über das Ziel hinausgeführt werden mußte, wieder auf ihr Ziel reduziert. Das ist der geschichtliche Sinn des „neuen Kurzes“.

Die kommunistische Ideologie der russischen Revolution war eine jeder enthusiastischen, illusionären, utopischen Ideologie, in die die bürgerliche Revolution in ihrer plebejisch-diktatorischen Phase immer verfällt. Sie hat im Entwicklungsgang der russischen Revolution dieselbe Bedeutung, die die Ideologie des „Reiches Israel“ in der englischen, die jakobinische Gleichheitsideologie in der französischen Revolution hatte. Der russische Kommunismus ist nicht der Sozialismus eines auf der Basis des Hochkapitalismus entwickelten, geschulten, gereinigten Proletariats, das den realen Kampf um die Entwicklung des Kapitalismus selbst bereits vorgebildete, bereits objektiv möglich gewordene Bergesellschaftung der Güterproduktion und des Güterausstausches zu führen vermag. Der russische Kommunismus war vielmehr die Illusion der plebejischen Massen eines sich eben erst aus den Fesseln des Feudalismus befreienden Landes, die durch die bürgerliche Revolution vorübergehend zur Macht emporgeschleudert, ihre Ideale vergebens zu verwirklichen suchen, um schließlich an dem niedrigen Entwicklungsgrad der Produktivkräfte zu scheitern und zu erfahren, daß ihre Herrschaft nicht ihre kommunistischen Ideale verwirklichen kann, sondern nur das Mittel der Geschichte war, alle Ueberbleibsel des Feudalismus zu zertrümmern und dadurch die Voraussetzungen der Entwicklung des Kapitalismus auf neuer, verbreiteter Grundlage zu schaffen. „Wie man im Privatleben unterscheidet zwischen dem, was ein Mensch von sich meint und sagt, und dem, was er wirklich ist und tut, so muß man noch mehr in den geschichtlichen Kämpfen die Phrasen und Einbildungen der Parteien von ihrem wirklichen Organismus und ihren wirklichen Interessen, ihre Vorstellung von ihrer Realität unterscheiden.“ Die Vorstufe der russischen Diktatur war der Kommunismus. Ihre Realität war die Verbreiterung und Befestigung der Bauernwirtschaft, auf der sich der russische Kapitalismus entwickelte.

## Gehler und die Reichswehr

Drahtmeldung unseres Korrespondenten.

München, 21. November.

Die „Münchener Morgenpost“ nimmt zu dem Dementi des Reichswehrministers Gehler Stellung, in welchem er in Abrede stellt, daß er bei einer Truppenübung in Grafenwörth von bayerischen Offizieren ausgelacht worden sei, als er sie ermahnte, ihrem der Republik geleisteten Eid treu zu bleiben. Die „Münchener Morgenpost“ hält ihre Behauptungen in vollem Um-

fang aufrecht und schreibt, Gehler wage nicht, seine Blamage, und die Offiziere nicht, ihre Furcht gegen die Republik einzugehen. Die „Morgenpost“ fordert das Reichswehrministerium auf, ihr Geheiß zu geben, den Wahrheitsbeweis anzutreten. In der Gehler'schen Reichswehr sei nach dem Dementi von der Republik überhaupt nicht die Rede gewesen, das beweisen zu haben, sei das Ergebnis des Dementis.

## Nicht Putsche, sondern Laten!

Der am Sonntag von uns veröffentlichte Aufruf des Zentralkomitees der Unabhängigen Partei im Kampfe gegen Teuerung und Steuerdruck gibt einem Teil der bürgerlichen Presse Veranlassung, von einer Unterstufung „linksradikaler Putschgelüste“ durch die U. S. P. zu reden. Wer den Aufruf vorurteilsfrei liest erkennt ohne weiteres die Unhaltbarkeit dieser Unterstellung.

Die U. S. P. denkt nicht daran, von ihrer bisher streng ablehnenden Haltung gegen Putsche und Einzelaktionen irgend etwas preiszugeben.

Diese Anschauung kommt auch in dem Aufruf zum Ausdruck. In ihm wird ausdrücklich mitgeteilt, daß das Zentralkomitee der U. S. P. sich mit den anderen sozialistischen Parteien und den Spitzenkörpern der freien Gewerkschaften zwecks gemeinsamer Vorgehens in Verbindung gesetzt hat. Es handelt sich also nicht um irgendwelche Putschgelüste, sondern um die Absicht einer Zusammenfassung aller Kräfte der Arbeiterklasse mit dem Ziele, der unentgeltlichen Teuerung, die die Not und Entbehrung der Massen Tag für Tag gewaltig verschärft, entgegenzuwirken. Das soll dadurch erreicht werden, daß insbesondere für die jetzt beginnenden Steuerberatungen eine einheitliche Stellungnahme der gesamten Arbeiterklasse herbeigeführt wird. Denn von ihr hängt es ab, ob die Quelle der Teuerung, die fortgesetzte Geldentwertung, durch richtige Finanzmaßnahmen verstopft wird oder ob sie zu einer weiteren Steigerung aller Preise den Anlaß geben soll.

Das aber würde gerade durch Einzelaktionen und durch Putsche gefährdet werden. Deshalb will die U. S. P. keine Einzelaktionen irgendwelcher Art. Denn sie haben keine Aussicht auf Erfolg. Sie pervertieren die Kräfte und gefährden wegen der mit ihr unerschütterlich verbundenen Schwächung der Arbeiterklasse auch den Kampf gegen Teuerung, Wucher und Steuerdruck.

Ebenso wenig haben Plünderungen Sinn oder Nutzen. Sie ändern nichts an den Ursachen der Teuerung, rufen aber dunkle Elemente hervor, die den Bestrebungen der Arbeiterklasse fernstehen und nur ihr eigenes Interesse im Auge haben, und den organisierten Kampf der Arbeiterklasse zur Lösung der Lage der Gesamtheit schädigen.

Den Gefangenen in Lichtenburg wäre ebenfalls mit einem Generallöse nicht genügt. Es gilt, wie die „Rote Fahne“ ganz richtig sagt, die 130 Proletarier in Lichtenburg zu retten. Die Möglichkeit dazu ist jetzt gegeben. Die Untersuchungsansprüche des Reichstags und des Landtags sind an Ort und Stelle. Ihnen obliegt die Aufgabe, dieses Ziel zu sichern. Der Bericht eines kommunistischen Anzuges, den wir an anderer Stelle abdruckten, zeigt, daß die Möglichkeit dazu noch vorhanden ist. Auch der „Vorwärts“ betont, daß die Reichsjustizverwaltung alles tun muß, um Leben und Gesundheit der Gefangenen zu erhalten, und daß durch die Nachprüfung der Urteile auch die Freilassung in Aussicht zu nehmen ist.

Unter diesen Umständen einen Generallöse zu entfesseln, wie es die Kommunisten anscheinend in Halle planen, ist unverantwortlich. Es ist sicher, daß ihm nur ein kleiner Teil der Arbeiterklasse folgen würde. Das aber würde die Gesamtarbeiterbewegung schwer schädigen. Der Kampf gegen Steuerbelastung und gegen Teuerung ist der Boden, auf dem alle Arbeiter, Angestellte und Beamte zusammenstehen können und werden, wenn nicht vorher durch Einzelaktionen diese werdende Einheitsfront zertrümmert wird.

Die Einheitsfront der Arbeiter, Angestellten und Beamten ist auch das einzige Mittel, die bürgerlichen Parteien, die sich der sofortigen Einziehung der Besitzsteuern, der Erlassung der Goldwerte in den Weg stellen und die Teuerung und den Wucher schlingen, zu zwingen, den Forderungen der sozialistischen

Parteien und der Gewerkschaften zu entsprechen. Auch die Regierung muß zu der Einsicht gezwungen werden, daß es so wie bisher nicht weitergeht, daß sie nun endlich handeln muß.

## Der Zustand der Hungerstreikenden

Ein ärztlicher Bericht

Dr. med. Klausner schreibt uns:

Mit Erlaubnis des preussischen Justizministeriums habe ich am 19. und 20. November die im Hungerstreik befindlichen Gefangenen der Strafanstalt Lichtenburg ärztlich untersucht. Von den 123 Gefangenen sind am 19. nachts 31 in die Strafanstalt Torgau abtransportiert worden. Der Gesundheitszustand bei mehreren derselben, insbesondere bei einem 50jährigen und 53jährigen Gefangenen ist sehr besorgniserregend.

Von den Zurückgelassenen haben einige wenige, die zum Teil infolge ihrer Kriegsverletzungen und anderer früherer Erkrankungen besonders hilflos waren, nach ihrer Verlegung in Einzelzellen etwas Speise zu sich genommen. Einer von ihnen hat aber den Hungerstreik wieder begonnen. Bei den Hungernden macht sich zunehmende Entkräftung, Ohnmachts- und Krampfanfälle bemerkbar, teilweise vorgeschrittene Apasie. Bei den meisten ist eine Mund- und Speiseröhrenentzündung eingetreten. Sie trinken nur etwas Wasser und verweigern selbst Schlafmittel und Kampferprigen.

Meines Erachtens ist die größte Zahl der Ernährungsverweigerer bereits jetzt fast unheilbar. Bei den übrigen ist in kurzer Zeit mit Sicherheit das gleiche zu erwarten.

## Explosionskatastrophe in einem Kino

Elf Kinder getötet

Harburg, 20. November.

Eine schwere Brand- und Explosionskatastrophe ereignete sich heute in dem hiesigen Welt-Kino, als dort eine von mehreren hundert Kindern besuchte Jugendvorstellung veranstaltet wurde. Beim Abrufen eines Filmes geriet dieser in Brand. Der Operateur versuchte vergeblich, das Feuer zu löschen. Es entwickelte sich eine große Stichtamme, die auf an der Wand hängende Filme übergriff. Die brennenden Zelluloidfilme entwickelten im Augenblick einen luridbaren Qualm. Im Zuscherraum entstand ein wilde Panik. Alles versuchte, dem einzigen vorhandenen Ausgang zuströmen. Die sofort alarmierte Feuerwehr und zahlreiche Passanten gingen unerschrocken an die Rettungsarbeiten. Als die Feuerwehreinheiten in die Räume eingebrungen waren, fanden sie 11 Leichen und zahlreiche mehr oder weniger schwer verletzte Kinder. Der Tod bei den vorgefundenen Leichen war entweder durch Ersticken oder durch Einatmen der Gase eingetreten. Neun schwerverletzte Kinder wurden ins Krankenhaus gebracht, von denen eines verstorben ist. Bei den übrigen besteht keine Lebensgefahr.

## Die Wahlen in Belgien

Brüssel, 20. November.

Die Meldungen über die Wahlergebnisse laufen mit starken Verzögerungen ein, die der großen Zahl der Wahlkreise in diesen der Arrondissements zugeschrieben sind. Für Brüssel läßt sich im Augenblick nicht übersehen, wie das Ergebnis sein wird. Im allgemeinen wird bisher eine leichte Abnahme der sozialistischen Stimmen und eine Zunahme der katholischen n. bezeichnet. Dies gilt besonders von Neuchateau, Tongres und Loeven. In Antwerpen, Brüssel und Huy haben die Liberalen Vorteile errungen.

In sozialistischen Kreisen nimmt man folgende Wahlergebnisse an: Brüssel und Antwerpen unverändert bei harter Zunahme der sozialistischen Stimmen. Gewinn eines Sitzes in Turnhout; gute Aussicht auf den Gewinn eines Sitzes in Hasselt; im Hennegau, Gewinn eines Sitzes in Le Louvroir, Verlust eines Sitzes in Thuin. In Namur ist ein sozialistischer Präsident im Gehalt, keinen Sitz zu verlieren, dafür aber Gewinn eines Sitzes in Mont-Philippeville. Insgesamt nehmen die Sozialisten den Gewinn von zwei Sitzen an.

## Proletarische Feierstunden

Totenjugtag im Großen Schauspielhaus

Die zweite proletarische Feierstunde, die gestern vormittag eine ungeheure Menschenmenge im Großen Schauspielhaus vereinte (viele Hunderte fanden keinen Einlaß), war dem Gedanken unserer ermordeten Brüder gewidmet. Und man kann wohl ohne jede Ueberhebung sagen, daß noch niemals eine Veranstaltung des deutschen Sozialismus eine solche Höhe der Feierlichkeit, des proletarischen Kulturcharakters erreicht hatte, wie diese. Voll Reden konnten wir hier in der Freiheit einmal die Schilderung Crispions von einer großen sozialistischen Trauerfeier in Paris lesen. Wie schön und würdevoll würde die französische Arbeiterkraft, unterstützt von den besten Künstlern des Landes, eine proletarische Feier zu gestalten. Nun, nach der gestrigen Veranstaltung brauchen wir die Franzosen nicht mehr zu beneiden. Auch bei uns in Deutschland hat das proletarische Fest nun eine künstlerische und stilliche Stärke, von der wir uns noch vor kurzem nichts konnten träumen lassen. Die Hoffnungen, die wir von je in der proletarischen Feierstunden setzten: hier würde der Ausgangspunkt zu einem selbständigen, proletarischen Feiertag geschaffen, haben sich erfüllt, ja selbst den Optimismus übertrifft. Was gestern im Großen Schauspielhaus von der Gemeinschaft der Künstler, der Helfer, der Mitwirkenden und aller Anwesenden zusammen geboten wurde, war etwas Neues. Von hier an beginnt der proletarische Kultur eine neue Form zu erheben, die dem Gedanken unserer Klassenkämpfe und Klassenziele entspricht. Kein „Kunstabend“ mehr (der bleibt natürlich und nun erst recht Sache der Distrikte). Keine Unterhaltung, keine Bildung, keine Feiern durch ein beliebiges Programm; sondern gottesdienähnliches Gedächtnis unserer Toten, Verbindung von Musik und Rede, Chorleitung und Sprechchor, Misse und Solo aus dem Geist unserer gesellschaftlichen Bestimmung heraus. Gedanken der Toten, die für unsere Sache gestorben sind, Entschlossenheit zur Fortführung des Kampfes, aus dem sich das Proletariat nicht zurückziehen kann, weil nur ein Vorwärtsschritt hinan! ein Sieg möglich ist.

Das bestimmte den Charakter der Feier. Eine proletarische Totenfeier kann selbstverständlich nicht von dunkelstem Schmerz erfüllt sein; denn in unserem Schmerz steht Dankbarkeit, Bereitschaft zu gleichen Opfern, Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Kampfes, den wir führen. Musik von Mozart, Mendelssohn und Bizet umrahmte und verband die gesprochenen Teile der Veranstaltung. Das Flautochester unter Heinz Fießen wirkte ausgezeichnet. Da nicht nur alle Plätze besetzt waren, sondern auch das ganze Orchester bis hart an die Vorderbühne von einer dicht gedrängten stehenden Masse umgeben war, wirkte das Orchester nicht so im Raum verloren, wie in der ersten Feierstunde. Hart vor ihm standen in breiten, schönen Gruppierungen die Massen des Sprechchors, die an den vorgesehenen Stellen durch die Männer und Frauen des Gemischten Chors Großvokal unter Scherchen abgelöst wurden. Gesungen wurde wundervoll, dieselbe mit etwas zu viel Schattierungen,

und wieder waren es die russischen Kampflieder mit ihren so melancholischen und doch so liegescheiteren Klängen, die am tiefsten bewegten.

Der Sprechchor trug diesmal zuerst das „Requiem“ von Ernst Toller vor. Wie ergreifend ist es, diese Verse, diese Klagen und Anklagen und Schwüre aus dem Munde derjenigen zu hören, die nicht Berufskünstler sind, sondern als Parteigenossen persönlich herufen sind, eine solche Klage anzuhören. Albert Florath hatte das Werk meisterhaft einstudiert. Er kam hoch auf diesen Erfolg sein. Die Vertiefung der Verse auf Männer-, auf Frauen- und Kinderstimmen, die Aufstellung des Chors in symmetrischen Gruppen, in deren Mitte sich die Fahnen-träger in Arbeitskleidung befanden; dazu der in tiefen Farben strahlende Himmel der Bühne, die feierlichen Bewegungen und Schattierungen des Chors — lebendiges Spiel und doch ohne jedes Theater: das brachte Wirkungen tiefer Art auf das ganze Haus hervor.

Ebenso schön und ergreifend war das zweite Auftreten des Chors. Hier hatte Florath aus vier Versfüßen von Bekold, Dehmel, Hauptmann und Goethe ein zusammenhängendes Ganzes geschaffen, ein großes Epos von der Not, dem Kampf, den seltsamen Träumen und dem Sieg des Proletariats. Die Art, wie sich aus den Chören plötzlich die helle und warme Stimme des Einzelsprechers erhob (Lohar Mäthel) und sich zwischen Chorstimme einsetzte, trug sehr zur Belebung und Durchgeistigung des Wortes bei. Manchem laien mir der Chor durch etwas zu schnelles Sprechen die Deutlichkeit der Worte zu beeinträchtigen.

Die Gedebrede hielt Crispion: kurz und würdevoll, dem Charakter der Feier entsprechend. Wie er sich in seiner Haltung und seinem Vortrag dem Gesamtkunstwerk anpaßte, das macht ihm lebhaft kein Parteiredner nach. Und zuletzt gab es eine große Freude: das ganze Haus erhob sich wie ein Mann und sang mit dem Chor auf der Bühne mächtig die Internationale. Es war ein erhebender Schluß der Feier, die die U. S. P. D. den Toten der Revolution gewidmet hatte.

## Theater

„Passion“ im Neuen Volkstheater

Es wird einem sehr schwer, so sehr das Streben der Volkstheater zu einem produktiven Schaffen schillernd ist, diese Art Stücke, die aus Wedekind, Strindberg, Halsander und Toller zusammengetragen sind, zu sehen und zu beschreiben. Und das soll ein proletarisches Publikum für die neue Kunst gewinnen. Von Wedekind sind alle diese Menschen, wenn sie automatisch ihre Leiden aufzulösen beginnen, von Strindberg sind sie, wenn sie aufeinander, offen bis zur Gekheit, losstoßen und sich durch Dörstigen entscheiden, von Halsander, wenn sie ihre jaulenden Dummjungenzeichen karaktistisch-ernst nehmen und von Toller, wenn sie hilflos wie auf Bildern der Rosenbergruppierung sich stellen und gebärden.

Schließlich ist durch und durch literarisch, irgendwo mit einem echten dramatischen Kern versehen. Ein eigenes Gefühl oder ein eigener

Gedanke kommt nirgends durch. Der Verfasser soll zwanzig Jahre gewesen sein, als er seine Passion geschrieben hat. Er hätte ebenso leicht sein können.

Wie schwer ist es, ein solches Stück zu spielen! Daher muß man C. L. Koch und die Damen Fintz, Kanth, Kosschetska und Varian loben, weil von ihnen allen ein Haus von Menschlichkeit ausging. Ich lebte es diesmal an Kraft, uns seine halbwegs melancholische Mission glauben zu machen. Die Regie von Bernhard Reich war namentlich in den letzten beiden Szenen recht gut, lautstark und ruhig.

## „Das weiße Land“ — Residenztheater

Ein wirklich weisses Land der Herzen und der Schicksalsknoten tut sich in dieser echten Tragödie auf. Das Trauliche darin ist voller Schuld. Roter Schuld, die die Oberflächlichkeit und Selbstmühseligkeit der sogenannten höheren und feineren Gesellschaft mit sich bringt.

Der Substant Hofreiter, eine männliche Natur und gar kein Dummkopf, selbst unter der Ede, obwohl er seine geliebte Frau im tiefsten Herzen liebt, und hat Geliebte auf Geliebte. Seine Frau, um deren willen ein russischer Mann sich das Leben genommen hat, wird bald darauf die Freundin irgend eines frühen jungen Marineoffiziers. Hofreiter wider schließt eine Nacht mit einem jungen Mädchen der „besten“ Gesellschaft, die mit seinem treuen Freund verlobt ist. Konstellationen wie: Ehepartner und Geliebte, zwei Freunde, ein Ankläger und ein unerschütterlicher, in Gegenwart des unverbundenen Weibes, offenes Geheimnis der Schatzkammerangelegenheiten vor aller Welt, Duellforderungen, philosophische und lebenskluge Auseinandersetzungen in leidvoller Konversation, echtes, leichtes Leben um frühen plötzlichen Tod, furchtbare Mutternot, furchtbare Gattinnennot, — all dies nicht an uns, wie die Verfertigung eines rührend schmerzlichen Stücks nachher. Und alles nur zu Gunsten des Stücks.

Dazwischen wird bonanz Tennis gespielt. Ein Karneval im Kleinen. Sich nur amüsieren, alles durchgehen lassen, immer wieder ein Stückchen des Herzens verschleppen und sich weiter amüsieren, das ist das Leible und sonstige Element dieses Stücks. Fürs Auge lang, — zwanzig Akte könnte es so geben. Alles zu Gunsten des rührenden Stücks. Der Schluß ist sentimental, was tut das! Als ob sich der Dichter noch in letzter Minute über sich selbst lustig machen wollte.

Es wurde sehr gut gespielt. Arnold Koff und den ungenannten, herrenmännlichen Obermann. Trotzdem im Grunde ist es etwas Schmersvolles Zeugnis. — Schuld die unheilvolle Stille ist. Von Trisla hat seine geliebte Freundin, ihre unerschütterlichen Tugenden, wenn man annehme ihre unerschütterliche Natur, die sie herrlich und im Punkte der unerschütterlichen Liebe aller Edelei, einer Momenten-keine Stille. Was ins Letzte interessant und überredend überredend — war die Rolle des Mannes, dargestellt von Heinrich Schrott. Ein schwerer Gesellschaftsstand, mit allen verurteilten Gemeinheiten, und doch so heimlich, daß man ihn nicht hassen konnte. — Korffs Rolle war flott und geschicklich.

Kras Nabel



